

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

13.8.1887 (No. 191)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 13. August.

No. 191.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1887.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 12. August.

Prinz Ferdinand von Koburg hat gestern Abend den Boden Bulgariens betreten. Es liegt darüber folgende Meldung aus Widin vor: „Prinz Ferdinand ist gestern um 6 Uhr hier eingetroffen; er hatte Orjowa um 5 1/2 Uhr früh verlassen und war um 1 Uhr mit der bulgarischen Fürstentochter zusammengetroffen, auf welcher die Regenten und Minister, sowie eine Anzahl Offiziere den Prinzen begeistert empfingen. Stambuloff verlas eine Begrüßungsrede, worin er den Fürsten namens des Volkes und der Armee willkommen hieß und den D. d. d. derselben aussprach, daß er in so schwieriger Zeit die Fahne der Ehre und Unabhängigkeit Bulgariens in die Hände genommen habe.“

Zu Widin wurde der Prinz vom dem Präfecten, dem Kommandanten und dem Erzbischof empfangen und gleichfalls enthusiastisch begrüßt. Auf eine Ansprache des Erzbischofs erwiderte der Prinz, daß er, als einstimmig von den Vertretern der Nation gewählter Fürst, es für eine heilige Pflicht angesehen habe, baldmöglichst sein neues Vaterland zu betreten und demselben sein Leben zu weihen. Er danke für die Versicherung der Ergebenheit und Treue und rechne auf die Unterstützung des Volkes in seinen Bemühungen für die glückliche Entwicklung des Landes. Der Prinz besichtigte das zu seinen Ehren aufgestellte Bataillon, begab sich auf das Stadthaus, wo er eine Deputation empfing, und kehrte sodann auf das Schiff zurück.“

Auf die Ergebenheit der Bevölkerung muß sich Prinz Ferdinand allerdings um so mehr verlassen, als er auf eine moralische Unterstützung von außen her nicht rechnen kann. Wie sich die politischen Kreise der russischen Hauptstadt zu seinem Unternehmen stellen, ergibt sich aus den gestrigen Neußerungen des „Journal de St. Pétersbourg“. Bei der Wichtigkeit der letzteren mögen dieselben nachstehend ausführlicher wiedergegeben werden.

Es heißt in dem Artikel: „Wir haben diese Reise bereits als ein Abenteuer bezeichnet, als davon zum erstenmale die Rede war, und wir können diese Bezeichnung nur wiederholen. Als der Prinz die bulgarische Abordnung empfing, umschrieb er die vorgängigen unerlässlichen Bedingungen, unter denen allein seiner Erwählung stattgegeben werden könne, so vollkommen, daß es müßig wäre, dieselben hier zu wiederholen. Man kann nur erstaunen und in erster Linie bei den Prinzen selbst bedauern, daß er dieselben so schnell vergessen hat. Sicherlich kann sich unseres Erachtens Ausland durch dieses Vergessen aller Bedingungen der Geselligkeit, sowie aller Rücksichten nicht veranlaßt fühlen, seine Anschauungen über eine Wahl zu ändern, die eine Versammlung vollzogen hatte, deren Geselligkeit Ausland stets besirren hat. Was die andern Großmächte und die hohe Pforte angeht, so liegt die Ungeselligkeit und die Unzulässigkeit der Entschließung des Prinzen gegenüber diesen so offen zutage, daß keine dieser Regierungen dieselbe wird billigen können. Es scheint uns daher, daß diese Reise, welche der Prinz soeben angetreten hat, einen bedauerlichen Zwischenfall bildet, welcher allen denjenigen anzureihen

ist, an denen die neuere Geschichte des Fürstenthums Bulgarien bereits so reich ist. Derselbe bietet von keinem Gesichtspunkt aus eine Lösung und man muß bis auf Weiteres die Entwicklung der Ereignisse in diesem so sehr geprüften Lande abwarten.“

Der Sachbericht der schweizerischen Thonröhrenfabrikation theilt mit, daß der deutsche Import an Thonröhren während des vergangenen Jahres sich auf 165,373 Frs. belief gegen einen Import Belgiens von 41,028 Frs., während die Schweiz nach beiden Ländern nur für 8,195 Frs. ausführte. Der Bericht anerkennt, daß die Produktionsbedingungen in diesem Gewerbe für die Schweiz weit ungünstiger als bei den auf feuerfesten Thonlagern und Braun- oder Steintohlenlagern selbst stehenden deutschen und belgischen Fabriken sein müssen, und fährt dann fort: „Hierzu kommt aber noch, daß obige fremde Fabriken nur den Leberkauf ihrer Produktion auf die Schweiz abladen. Vergleichen wir endlich unsere Eisenbahnfrachten mit denjenigen der Nachbarn, so finden wir z. B.: Es kosten 10,000 kg. Steingewürhnen Frankfurt-Zürich 34 Cts., dagegen 10,000 kg. Röhren Aarau-Zürich 65 Cts. für den Kilometer, also fast das Doppelte.“ Wenn der Bericht es als ein Vorurteil bezeichnet, daß das schweizerische Röhrenmaterial dem deutschen nicht ebenbürtig sei, so ist das vom Standpunkte der Berichterstatter wohl begründet, indes muß der Bericht selbst eingestehen, daß sehr viel schweizerische Ingenieure und Architekten diesem „Vorurteil“ ergeben sind.

Deutschland.

* Berlin, 11. Aug. Wie aus Salzburg berichtet wird, hat Seine Majestät der Kaiser heute Nachmittag um 5 Uhr von dort die Weiterreise nach Schloß Wabelsberg angetreten. Allerhöchsterseits wurde auf den Straßen und am Bahnhofe von dem zahlreich versammelten Publikum mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Die Ankunft Seiner Majestät in Passau, wo das Souper eingenommen wurde, erfolgte um 8 1/2 Uhr. Von Passau aus reist Seine Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Begleitung heute Abend um 9 Uhr 5 Min. mittelst Extrazuges wieder ab und trifft, über Hof, Leipzig und Güterglück reifend, morgen früh 9 1/4 Uhr auf der Station Drenwig ein, um sich von dort aus zu Wagen direkt nach Schloß Wabelsberg zu begeben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Abreise Seiner Majestät des Kaisers von Wildbad Gastein, welche zuerst auf Nachmittags 1 Uhr angesetzt gewesen war, ist, wie wir erfahren, nicht eines leichten, von anderen Blättern erwähnten Unfalles wegen, von welchem Seine Majestät betroffen worden sein soll, um einige Zeit verschoben worden, sondern vielmehr weil der erlauchte Monarch, bevor Allerhöchsterseits Gastein verließ, mit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar, Höchstwelche zum Kruggebrauch in Gastein eingetroffen war, noch gemeinsam zu diniren wünschte. Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers ist ganz vorzüglich. Die diesjährige Badekur in Wildbad Gastein ist dem erlauchten Monarchen ganz vortreflich bekommen.“

— Ihre Majestät die Kaiserin wird, wie aus Homburg v. d. H. gemeldet wird, anfangs der nächsten Woche, voraussichtlich bereits am 15. d. M., von dort wieder in Potsdam eintreffen.

— Seine Durchlaucht der Reichskanzler Fürst von Bis-

marck ist heute Abend kurz nach 6 Uhr aus Varzin hier eingetroffen.

— Die „Berl. Polit. Nachr.“ tragen zu ihren Mittheilungen über die Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetz (die wir in der Beilage der vorliegenden Nummer wiedergeben), noch Einiges nach. Wir entnehmen ihnen Folgendes: Die erste Anschaffung der Sammelgefäße, Meßapparate, Blechklappen und Runttschlösser geschieht durch die Verwaltung. Für die vorhandenen geeigneten Sammelgefäße wird Entschädigung gezahlt. Die Inhaber haben die Kosten für Unterhaltung der vorbezeichneten Gegenstände und Herrichtung der erforderlichen Räume zu tragen. Die Bestimmungen geben ferner genaue Vorschriften über das Verhalten bei der Betriebsunterbrechung, über Verschluss und Geräteverletzung. Die Feststellung der Menge und Stärke des Branntweins solle alle 8-10 Tage stattfinden. Soll Branntwein in freien Verkehr gesetzt werden, so hat der Inhaber die Anmeldung der Bezirksbehörde zu übergeben; der Steuerbetrag, wenn nicht gestundet, ist sofort zu hinterlegen. Wenn Stundung bewilligt ist, der Hebestelle innerhalb drei Tagen die Kreditanerkennung zu übergeben. Der Anmeldebüro übernimmt die Verpflichtung, Branntwein in unveränderter Gestalt und Menge auf dem etwa vorgeschriebenen Wege zu transportieren und zur bestimmten Zeit und am bestimmten Ort zur Revision und Abfertigung zu stellen, ingleichen tritt die Haftverbindlichkeit für die Abgabe ein. Findet der Transport nicht auf der Eisenbahn oder auf dem Wasserwege statt, so kann Weg und Transportfrist vorgeschrieben werden. Die Gefäße müssen, wenn nicht Raumverschluss oder amtliche Begleitung eintritt, für amtlichen Verschluss eingerichtet sein. Die Uebertragung der Haftbarkeit, bevor der Branntwein in fremden Verkehr eintritt, ist gestattet. Jede beabsichtigte Denaturierung ist der Hebestelle anzu-melden. Für Aufnahme des Branntweins in die öffentliche oder unter amtlichem Verschluss stehende Privatniederlage, sowie für Branntweinreinigungs-Anstalten sind besondere Regulative erlassen.

Fulda, 11. Aug. Der „Köln. Ztg.“ wird über die hier tagende Bischofskonferenz Folgendes berichtet: „Die erste Sitzung der Bischofskonferenz, welche nach Abhaltung einer Andacht in der Bonifaciusgruft gegen 9 Uhr begann, währte fast fünf Stunden. Den Vorsitz führte der Erzbischof von Köln, während die notwendigen protokolllarischen Aufzeichnungen von dem hiesigen Bischofe Dr. Kopp und dem Domkapitular Dr. Schulte aus Paderborn besorgt wurden. Wie man hört, hätte diese erste Sitzung der Feststellung einer Adresse an den Papst und der Verständigung über die anzustrebende Regelung der Präsentationsfrage gegolten. Beschlossen wurde, vorerst die jährlichen Konferenzen beizubehalten und von Fulda als Verhandlungsort nur bei besonderen Anlässen abzu-sehen. Bei dem gemeinsamen Mahle wurden nach einer uns zugehenden Mittheilung Trinkprüche auf den Papst, den Erzbischof von Köln und den hiesigen Bischof ausgebracht.“

Stuttgart, 11. Aug. Aus Friedrichshafen er-fährt man, daß Seine Majestät der König in den letzten zwei Monaten sich einer Knektur des Dr. Köchling unter-

Martha.

Nachdruck verboten.

Roman aus dem Ungarischen von Helena v. Beniczky-Bajza. Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Greiner.

(Fortsetzung und Schluss.)

Anfangs sprach man sehr viel von ihr. Sie war unerwartet in der Gegend erschienen, um so bald einem so schmerzlichen Roman zu erleben. Kaum achtzehn Jahre alt, war die Fürstin schon Witwe und Besitzerin eines enormen Vermögens geworden. Alles außerordentliche Fälle, welche Stoff zum Gespräch lieferten. Während der Zeit verlebte die Familie Ronavary traurige Tage. Klementine hatten die Enttäuschungen so sehr niedergedrückt: Banody's Zurücktreten, ihre falsche Berechnung auf den Fürsten und Martha's Glück, welches sie selbst befördert hatte, das Alles lastete so schwer auf ihrem Gemüthe, daß ihr Nervensystem völlig gerüttelt wurde und man das Schlimmste für ihren Bestand fürchtete. Auch den Winter brachte sie auf dem Lande zu. Zsidora befand sich bei ihrem Bruder Julius in Budapest und erhielt oft Nachrichten von Martha, die sich in Italien aufhielt und gegen Frühjahr nach Montreux reiste.

Paul Csedy lebte während dieser Zeit bald in Budapest, bald auf seinen Gütern; so oft er in der Metropole weilte, besuchte er Julius Ronavary, er war zu Zsidora in ein derart freundschaftliches Verhältnis getreten, daß ihr Bruder und ihre Schwägerin glaubten, er machte ihr den Hof; Zsidora widersprach dieser Meinung nicht, doch sobald sie sich mit Paul allein befand, zog sie den zuletzt von Martha erhaltenen Brief aus der Tasche und überreichte ihn Csedy, der ihn gierig las, um ihn dann stets enttäuscht zurück zu reichen.

„Abermals kein Wort weder von mir noch von ihrer Rückkunft,“ äußerte er dann schmerzlich, und seine Stimme zitterte vor Aufregung.

„Süden Sie sie auf,“ pflegte dann Zsidora zu sagen. „Ich bin überzeugt, daß Martha wieder so warm für Sie fühlt wie einst in ihren Mädchenjahren; sie wechselt ihre Gefühle nicht.“

Paul schüttelte traurig den Kopf.

„Ich kann mit ihr nur in Valfanfaba zusammenkommen, dort scheiden wir das letztemal, und dort will ich sie wieder sehen; sie muß dies ahnen, und wenn sie mich liebt, kehrt sie zurück.“

Endlich schrieb sie aus Montreux, daß sie im Mai zurückkehren werde; Zsidora zeigte auch diesen Brief mit triumphirender Miene Paul, der tieferschütteret, doch wortlos diese Nachricht las.

Endlich kam der so sehnlich erwartete Zeitpunkt, Julius mit Familie hatte Budapest schon verlassen, als Paul aus Ronavary einen Brief mit folgendem lateinischen Inhalt empfing: „Geben Sie nach Valfanfaba. Zsidora.“

Csedy wußte, was diese Worte zu bedeuten hatten, und nach einigen Stunden war er unterwegs.

XVI.

Zum drittenmale spielt der Monat Mai in unserer Erzählung eine Rolle. Diesemal war er schöner, blumenreicher und heißer als seine letzten Vorgänger. Die Fenster des Valfanfabaer Schlosses waren in sämtlichen Etagen geöffnet; die Räumlichkeiten glänzten in der Sonnenstrahlen und waren mit blühenden Blumen reich decorirt. Die Dienerschaft erwartete in großer Gala die Ankunft der jungen Schloßherrin, welche unter den aufrichtig gemeinten „Hurrarufen“ der Anwesenden anlangte.

An der Treppe wurde sie von Zsidora und Martha empfangen und sie umarmte und begrüßte herzlich ihre einzigen wohlmeinenden Verwandten.

„Endlich!“ sprachen alle Drei auf einmal. „Endlich sehen wir uns wieder!“

„Aberhalb Jahre, seitdem wir hier von einander Abschied nahmen,“ sagte Martha, „und der gute Gott erlaubte mir zurück-zukehren!“

Ihre funkelnden Augen schienen Jemanden zu suchen. Einen Moment war auf ihren Zügen eine Enttäuschung sichtbar, doch bald zeigte sie sich unbesorgt. Der erste Tag war der Freude des Wiedersehens gewidmet, die Vergangenheit blieb gänzlich unberührt.

Der alte Markus hörte vergnügt dem Gespräch der beiden jungen Wesen zu.

Martha sah blühender aus als je, sie strahlte in ihrer Schönheit. Schon der nächste Morgen fand sie im Park zwischen Blumen und Gebüsch, und wie vor Jahren fühlte sie sich auch jetzt ganz wie ein Kind, und vergessen fast waren die Ereignisse der Vergangenheit. Doch als sie an dem Orte anlangte, wo sie von Paul vor zwei Jahren sich verabschiedet hatte, blieb sie unwillkürlich stehen. Martha wurde ernst, und ein schwerer Seufzer entschlüpfte ihren Lippen.

Zsidora hatte ihr nie von Csedy geschrieben und ihn seit ihrer Ankunft auch nicht erwähnt.

„Lebt er oder ist er todt? gedenkt er meiner, oder hat er mich vergessen?“ grübelte sie, und ihr Blick wurde traurig, ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Ach, wenn ich ihn wiedersehen könnte!“ flüsterte sie. „Nur eine Minute, eine Sekunde!“

Plötzlich vernahm sie das Geräusch nahender Schritte; sie wollte umkehren, doch in demselben Moment entschlüpfte ein Freundschaftsgrüß ihren Lippen. Paul stand vor ihr; und indem sie Alles vergaß, stürzte sie fast in seine Arme.

Stumm blickten sie einander in's Auge und fanden keine Worte. Der Freundschaftsgrüß brauchte keine Erklärung. Paul empfand es, daß er gewiß hoffen dürfte; doch im nächsten Augenblick ließ er Martha los und blickte sie fragend, ernst an.

Die junge Dame stand unentschlossen, mit brennenden Wangen, verwirrt vor ihm.

„Martha, kann ich jetzt Ihrem Freundschaftsgrüß vertrauen?“ fragte er mit vor Aufregung bebender Stimme, während er ihre Hand faßte. „Oder hat es mein unerwartetes Erscheinen verursacht, wie einst an diesem Ort, damit Sie sich dann um so kälter von mir zurückziehen und sagen: entfernen Sie sich von mir, es kann nicht sein.“ — „Paul!“

„Stehst kein Hinderniß mehr zwischen uns?“ fragte er leidenschaftlich. „Lieben Sie mich noch so, wie Sie in Ihren Mädchen-jahren es behaupteten, gehört Ihr Herz wieder ganz mein?“

Martha's Augen wurden feucht bei diesen in ernstem Tone gestellten Fragen und sie schwieg.

zogen hat, um Linderung seiner häufigen neuralgischen Schmerzen und der Bewegungsschwäche im linken Bein zu finden. Die Kur ist dieser Tage beendet und Dr. Köchling unter dem Ausdruck der Anerkennung für seine sorgfältige Behandlung vom Hoflager entlassen worden. Als Erfolg der Kur wird bezeichnet, daß die Schmerzen weniger heftig und die Gebrauchsfähigkeit des Beines besser geworden ist. — Gestern waren bei den Württembergischen Majestäten Seine Großherzogliche Hoheit und Ihre Kaiserliche Hoheit Prinz und Prinzessin Wilhelm von Baden mit Durchlauchtigster Tochter Marie und Durchlauchtigstem Sohn Maximilian von Kirchberg aus zu Gäste und haben mit den Majestäten das Diner eingenommen.

Strasburg, 11. Aug. Das „El. Journ.“ bringt eine der „Mezer Ztg.“ entnommene Korrespondenz aus Strasburg, welche sich mit der Frage der Wiederbesetzung der Stelle des Staatssekretärs beschäftigt und solche in nahe Aussicht stellt. Dem gegenüber bemerkt die „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen“ Folgendes: „Wie wir schon in jüngster Zeit die — auch in dieser Korrespondenz wiederkehrenden — Gerüchte über „Reibungen“ in leitenden Kreisen als müßige Erfindungen bezeichnet haben, so sind wir auch heute in der Lage, zu erklären, daß die neuesten Behauptungen der „Mezer Zeitung“ jedes tatsächlichen Anhaltes entbehren. Davon, daß die Nothwendigkeit einer sofortigen Besetzung der Stelle des Staatssekretärs erkannt worden, oder daß die Besetzung beabsichtigt sei, ist hier nicht das Mindeste bekannt. Die ganze Angelegenheit kann zur Zeit um so weniger in Frage kommen, als Seine Majestät der Kaiser über die Vertretung in den Amtsgeschäften des Staatssekretärs erst neuerlich Bestimmung getroffen hat.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Aug. Die „Wiener Zeitung“ bringt die interessante Mittheilung, daß die von den Czaren so heftig angefochtenen Verfügungen in Betreff der Mittelschulen, welche bei ihrer Verlautbarung als Beschlüsse des Unterrichtsministeriums bezeichnet worden waren, auf einer kaiserlichen Entschliessung vom 29. Juli 1887 beruhen und durch dieselbe bereits genehmigt worden sind. — Es ist schon erwähnt worden, daß ein Trinkpruch, welchen König Milan von Serbien in Chorbasurdo in deutscher Sprache auf den Kaiser von Oesterreich ausgebracht hat, infolge seines politischen Inhaltes Aufmerksamkeit erregt. Es wird darüber folgendes Nähere berichtet: Bei dem Diner, welches auf der Festung des Josef Szentivanyi genommen wurde, brachte der Letztere, indem er für den ausgezeichneten Besuch dankte, auf den König einen Toast aus, welcher seitens der Suite des Königs mit stürmischen Hohn-Rufen, seitens der ungarischen Kavaliere aber mit begeisterten Bravo-Rufen aufgenommen wurde. Nach einer Reihe weiterer Toaste erhob sich König Milan und sprach ungeführt folgende Worte: „Noch nie in meinem Leben habe ich bisher bei öffentlichen Anlässen in deutscher Sprache gesprochen, und darum bitte ich auch um Ihre Nachsicht, wenn mein Toast nicht so gelingen sollte, als ich es wünschte. Aber ich kann, begeistert von den Reizen der Natur und der angenehmen Gesellschaft, nicht umhin, mein Glas zu erheben, und zwar in erster Reihe auf das Wohl Ihres edlen und großen Königs, Seine Majestät Franz Josef I., für dessen Person jeder Sohn dieses Landes von hingebender Huldigung und Liebe erfüllt, und der das Haupt einer herrscherfamilie ist, welche je derzeit die edle Stütze, der opferwillige Freund der Obrenovic'schen Dynastie gewesen. (Lebhafte Hohn- und Bravo-Rufe.) Ich erhebe mein Glas auf die edle ungarische Nation, wie auf unseren lebenswürdigen, gastfreundlichen Hausherrn und die sonstigen anwesenden Vertreter derselben, auf die gesammte ungarische Nation, welche sich oft einig fühlte mit der serbischen Nation und die auch meiner Person gegenüber so viele Zeichen aufrichtiger Sympathie gegeben.“

„Sprechen Sie, antworten Sie!“ sagte er dringend. „Märtern Sie mich nicht mit Ihrem Schweigen; ich will für immer mein Schicksal wissen! An diesem Orte haben Sie mich einst zurückgewiesen, an diesem Orte müssen Sie mich wieder aufnehmen, sofern Ihr Herz wieder ganz mir gehört.“

„Paul!“ rief Martha mit derselben liebevollen Stimme wie vorher und sank schluchzend in die Arme Dessen, der sie hoch aufjauchzend an seine Brust drückte.

Dann nahmen sie Platz und theilten sich die Leiden der Vergangenheit und die Freuden und Hoffnungen für die Zukunft mit. Die Zeit verging ihnen allzu rasch, und sie bemerkten dies erst, als Isidora sich ihnen eilend näherte und Marthas Namen laut rief.

Doch als sie Paul erblickte, näherte sie sich lächelnd. Marthas geröthete Wangen erzählten ihr Alles, und sie gratulirte aus aufrichtigem Herzen.

Der Konavars's hatte eine neue Ueberrückung.

Als sie die Nachricht von Marthas' und Paul's Verlobung vernahm, sank Klementine zusammen. Sie gesehnt ihrer Mutter, daß sie nur für Einen Besseren und mehr geliebt habe, und dieser Eine sei Paul Cecedy. Auch sie fühlte die Last der übrigen Ereignisse, doch die Verheirathung Cecedy's mit Martha sei der stärkste Schlag, die ärgerste Demüthigung für sie.

Bald darauf wurden die in ihrer Liebe so schwer Geprüften und so edel Gereiften ein Paar, und Klementine mußte es mit anhöben, wie man einstimmig das junge Ehepaar loote, wie man fort und fort Marthas' Schönheit und Paul's Liebe zu ihr rühmte, während sie, die Eule, vollkommen in Vergessenheit gerieth!

Isidora wurde glücklicher als ihre Schwester, sie heirathete bald den Erben von Zankovar, den ihr Herz erwählt hatte. Mit ihm verließ sie Konavars, wo das Leben durch die düstere Stimmung der alten Gräfin und durch Klementines' nervöse Unbefriedigung mit der Zeit ganz unerträglich wurde.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. In hiesigen politischen Kreisen wird bestätigt, daß der englische Botschafter, Lord Lyons, nach den parlamentarischen Ferien in den Ruhestand treten wird. — Der Kriegsminister Ferron besuchte heute die Artillerieschule in Fontainebleau und richtete an die Zöglinge eine Ansprache, worin er bemerkte, daß die Regierung den Kammern eine Vorlage betr. Verbesserung der Organisation des Artillerie-Geniecorps machen werde. Er hoffe, daß die Kammern nichts verweigern würden, um die Defensivkräfte Frankreichs zur höchsten Vollendung zu bringen. Dies werde die beste Friedensgarantie sein. Wenn es sich nur um Defensivkräfte handelte, so hätte General Ferron Recht, von einer Friedensgarantie zu sprechen; da aber Frankreich von keiner Seite bedroht ist, so kann die Verstärkung seiner Schlagfertigkeit auch nicht sowohl dem Zwecke der Defensivkraft wie dem, Frankreich für einen neuen Angriffskrieg vorzubereiten, gelten. — Wie die „Agence Havas“ erzählt, haben die Westbahn und die Linie nach Orleans, in Voraussicht einer Aufforderung für die theilweise Mobilisierung beschlossen, daß während der Periode vom 15. August bis zum 15. September keinem ihrer Angestellten ein Urlaub ertheilt werden dürfe, es sei denn im dringendsten Nothfalle.

Großbritannien.

London, 11. Aug. Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Deutsche Kronprinz traf gestern früh in Edinburgh ein und besuchte am Nachmittag das Antiquarische Museum, das Schloß und die Nationalgalerie. — Die irische Landvorlage hat infolge der Aenderungen, welche das Unterhaus daran vorgenommen, noch einmal an das Oberhaus zurückgehen müssen. Lord Salisbury erklärte heute im Oberhause, die Regierung hätte allerdings die ursprüngliche Fassung des Gesetzesentwurfs vorgezogen, aber es wäre verfehlt gewesen, statt sich mit dem Unterhaus zu einigen, das Gesetz zurückzugeben. Die Rückziehung hätte leicht früher oder später zur Parlamentsauflösung führen und die lokalen Wähler Ulsters hätten sich auf die Seite stellen können, welche die Regierung für absolut staatsgefährlich halte. Im Unterhause beantragte der radikale Labouchere eine Erörterung der englischen Beziehungen mit der türkischen, ägyptischen, russischen und französischen Regierung wegen der jüngst beabsichtigten ägyptischen Konvention. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Fergisson, vertheilte das Verhalten der Regierung. Er erklärte, daß jede Verpflichtung Ägypten betreffend aufrecht erhalten werden müsse; der Rückgang aus Ägypten und die Steuerreduktion daselbst seien jetzt unmöglich; übrigens sei es Englands Pflicht, nicht nur die unternommene Aufgabe betreffs Ägypten zu erfüllen, sondern auch darauf zu sehen, daß die Sicherheit des Suezkanals völlig gewährleistet werde. Der Schatzkanzler Goschen fügte hinzu, daß die Ermäßigung der Zinsen der ägyptischen Staatsschuld allerdings erwünscht sei, aber dies hänge nicht von England allein ab, sondern auch andere Mächte müßten theilhaftig werden, die die Ansichten der Botschafter konsultirten. Die Regierung werde Alles thun, um eine befriedigende Lösung der ägyptischen Finanzfrage herbeizuführen, und in diesem Sinne bei den anderen Mächten wirken. Labouchere zog darauf seinen Antrag zurück. — Viele Altkonservative sind natürlich wenig von dem Einfluß erbaute, welchen die liberalen Unionisten auf die Regierung gewonnen haben. Lord Hartington oder einer seiner Freunde im Ministerium oder gar als Premierminister würde ihnen ein Gräuel sein. Der Londoner Korrespondent des „Northern Echo“ theilt zu der Stimmung in den obengenannten Kreisen mit, wie sich ein hervorrageendes Mitglied der Tory-Partei gestern ausdrückte. „Die große Masse der Partei“, sagte er, „wird sich sicher niemals der Führerschaft einer Anzahl Liberaler unterwerfen. Die liberalen Unionisten und nicht die Tories regieren so schon das Land. Deshalb haben sie kein Recht, Aemter und Stellen für sich zu fordern. Sie befinden sich thatsächlich außerhalb des Kampfes der politischen Parteien. Entweder eine wirkliche konservative Regierung oder eine Gladstone'sche.“ Die Rücksicht auf diese Stimmung der Hochtories ist es auch gewesen, welche Lord Hartington dazu veranlaßte, sich der Aufforderung gegenüber, in das Ministerium einzutreten, ablehnend zu verhalten. Der Führer der liberalen Unionisten sieht voraus, daß sein Eintritt in das Kabinett eine Spaltung zwischen dem rechten Flügel und dem Gros der konservativen Partei herbeiführen und dem Ministerium vielleicht die Unterstützung jenes Theils der Konservativen entziehen würde.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Aug. Die „Berlingske Tidende“ sagt gegenüber den Aeußerungen auswärtiger Blätter betreffs der Befestigungen Kopenhagens, daß diese letzteren sich auf solche beschränken, die schon seit fünfzehn Jahren allen ausländischen Regierungen bekannt seien, folglich nichts Aggressives involvirten. Augenblicklich würden nur wenige Millionen kostende Feldbefestigungen angelegt. Die Rede des Kriegsministers sei von der Oppositionspresse unrichtig wiedergegeben und kommentirt worden. Die Aeußerungen desselben stimmten vollständig mit den vom Marineminister im Laufe des März im Folkething gemachten Erklärungen überein, dahin gehend, daß die Bestrebungen Dänemarks bei eventuellen Konflikten nur darauf gerichtet seien, eine allen Mächten gegenüber gleich freundliche unparteiische Neutralität zu behaupten.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Aug. Der hiesige französische Botschafter Laboulaye ist mit seiner Familie über Hel-

singfors nach Stockholm gereist und wird sich von da aus später nach Kopenhagen und Frankreich begeben.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Aug. Einer Meldung des Bureau Reuter zufolge ist der türkische Kommissar Riza Bey von Sofia hierher zurückberufen. Die Abberufung Riza's dürfte mit der Ankunft des Prinzen Ferdinand in Bulgarien in ursächlichem Zusammenhange stehen. — Die Session der kretensischen Nationalversammlung ist nach einer ruhigen und sachlichen Erörterung der ihr zur Berathung vorgelegenen Gesetzesentwürfe geschlossen worden. Unter diesen befand sich ein Gesetzesentwurf in Betreff des Wahlrechtes und der Wahlordnung. Darin wird das allgemeine Stimmrecht festgesetzt und bestimmt, daß die Abgabe der Stimmen durch Kugeln stattzufinden habe, wie dies in Griechenland geschieht. Die Dauer der Legislaturperiode wird auf drei Jahre festgesetzt. Kein Deputirter kann, selbst wenn er sein Mandat zurücklegt, während der Dauer der Legislaturperiode und vor dem Ablaufe eines Jahres nach derselben zu irgend einer Staatsanstellung berufen werden. Man glaubt, daß dieses Gesetz ohne weiteres die Sanction des Sultans erhalten wird.

Zeitungsstimmen.

In einem Artikel mit der Ueberschrift „**Staats Einheit und Selbstbestimmung**“ entwickelt die „Nizische Zeitung“ eine Schilderung von Katoff's Bestrebungen in der inneren Politik. Sie stellt nicht in Abrede, daß sein Vortritt von der Staats Einheit zur Zeit des polnischen Aufstandes gegenüber der damaligen Herrschaft in Gesellschaft und Regierung eine große, staatsverhaltende, rettende That war, führt sodann aber treffend des Weiteren aus, daß seine Schwäche in der höchst einseitigen Auffassung und Ausgestaltung des Gedankens der Staats Einheit gelegen habe. „Es läßt sich“, schreibt sie, „mit einem gewissen Maß von Bestimmtheit behaupten, daß im Vollbewußtsein jener großen That er den Gedanken der Staats Einheit und somit auch seine That in ihrer Wahrheit nach einer Seite hin überschätzte: der Gedanke der Staats Einheit wuchs in ihm zu dem Gedanken des Eimerleis, des Gleichförmigen im Staat, und zwar in der Verfassung, Verwaltung, Rationalität, Religion heran. Diesen Auswuchs finden wir bereits in seinen maßlosen, ganz unüberwindlichen Forderungen in Betreff der Umgestaltungen in den staatlichen Gouernements und im Zar-Polen, sodann in seiner Polemik gegen die baltischen Provinzen. Schon hier zeigt sich, daß der glühende Kampfer für freie Selbstverwaltung, auf jener abschüssigen Bahn weiter schreitend, seine früheren Ideale immer mehr verließ, der Bureaucratie oder, wie er es fälschlich ausdrückte, der „Regierung“ stetig größere Aufgaben des Einmischens in die lokalen Angelegenheiten zusprach, und zwar zu einer Zeit, wo die Regierung in der vollen Erkenntnis des Unzulänglichen der allein bürocratischen Verwaltung, die Bevölkerung in der Selbstverwaltung, Justiz, Freiheit der Presse (Beseitigung der Präventivcensur in den Residenzen) zur Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten heranzog. Eine weitere Konsequenz war dann seine feindselige Stellung zu all diesen neuen Institutionen, und der Kampf gegen diese und deren Selbständigkeit ist die Signatur seiner publizistischen und sonstigen öffentlichen Thätigkeit in den zwei letzten, vornehmlich in dem letzten Jahrzehnt. Zu seiner Zeit, auch nicht während der erregtesten Zeit auswärtiger Komplikationen und innerer Bewegungen hat er diese Frage aus dem Auge gelassen. Und dieser Kampf war — glücklicher Weise — und mußte im Allgemeinen ein erfolgloser sein. Katoff verkannte die Wahrheit, daß ohne Selbstverwaltung, d. h. ohne Theilnahme der örtlichen Bevölkerung an den lokalen öffentlichen Angelegenheiten mit der Selbstverantwortung für ihr Thun und Lassen das innere Staatsleben sich nicht entfalten kann, vielmehr verflümmern und dahinwelken muß. Dabei war seine Auffassung der bürocratischen Verwaltung und die Methode seines Vorgehens eine durchaus unhistorische. Er hat sich niemals der Mühe unterzogen, die Geschichte der westeuropäischen Staaten in dieser Beziehung zu studiren, ja, er hat sich nicht einmal in die Geschichte der bürocratischen Verwaltung Rußlands vertieft. Daher hat er auch nicht die große innere Bedeutung des Zusammenbruchs dieses Systems, wie es sich nach dem Krimkrieg für Jedermann erkenntlich darthat, sowie auch nicht die innere Nothwendigkeit erkannt, die aus jenem Bruch die Selbstverwaltung in allen ihren Formen entstehen ließ. Ebenso ist es seinem Mangel an historischem Sinn — trotzdem er diesen immer im Munde führte — zuzuschreiben, daß er nicht verstand, wie eine durch Jahrhunderte von allen öffentlichen Angelegenheiten ausgeschlossene Bevölkerung nicht logisch nach Verlebung der bezüglichen Rechte sich selbst gut verwalten kann, wie zur Erreichung dieses Zieles es erst der Schaltung von Generationen bedarf, daß demnach die Grundursache der Misere der Selbstverwaltung nicht in der vertriebenen Freiheit und der Zerkleinerung der Selbstbestimmung liegt, sondern eben in jenem Mangel an Uebung, welcher Mangel nur durch die Zeit beseitigt werden kann. Dazu trat ein im Charakter Katoff's liegender Raufisimus, der ebenso wenig historisch wie konservativ trotz all seiner Versicherungen von Konservatismus etc. ist: daher die große Maßlosigkeit in seinen Forderungen, wodurch in ihrem Wesen selbst berechtigete Wünsche litten und nicht zur Verwirklichung gelangen konnten.“

Die „Nizische Zeitung“ charakterisirt Depreis' Politik des „**Transisimismus**“ und beleuchtet die Wirkungen derselben auch an dem Einfluß, welchen sie auf Crispi geübt habe: „Crispi, der jetzige Ministerpräsident und zeitweilige Minister des Auswärtigen“, schreibt sie, „hat sich heute, was er noch im April verweigerte, auf die Bündnispolitik der Krone verpflichtet — das ist der Ausgangspunkt, auf den die Betrachtung, welchen Weg sie auch einschlagen mag, zurückkommen muß, und daß der Einfluß Depreis' selbst einem Crispi diese Verpflichtung abgesehen hat, das ist für uns jetzt kein Wunder mehr, sondern der schlagendste Beweis dafür, daß das deutsch-österreichisch-italienische Friedensbündniß ein Bedürfnisbündniß ist, der durch die eiserernen Klammern fortwährender Interessengemeinschaft umschlungen wird. Französische Republikaner lieben es, bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten von dem Uebergewicht Deutschlands zu reden, das schwer auf Europa lastet. Nun wohl! Wo Rauch ist, da ist auch Feuer: Crispi hat erkannt, daß es zweckdienlicher ist, sich an den Mächtigeren anzuschließen, als an den weniger Mächtigen, und seine Freunde jenseits der Alpen mögen sich diese Lehre merken. In der Politik ist es nicht anders! Stets unabhängig, niemals vereinzelt: das ist die Formel italienischer Staatskunst, die auch das Ministerium Crispi zur Richtschnur nehmen wird; sie

gestattet ihm den Eintritt in den Bund der Militärmächte: sie gestattet ihm auch den bereits angebahnten näheren Anschluß an Großbritannien, sie gestattet ihm Alles, was zum friedlichen Wachstum und zum Gedeihen des Königreichs Italien ersprießlich ist.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 12. August.

Gestern Nachmittag, während der Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Therese von Bayern, empfingen die Großherzoglichen Herrschaften auf Schloß Mainau auch den früheren königlich bayerischen Gesandten am Großherzoglichen Hofe Herrn von Niederer mit Gemahlin, zwei Töchtern und einem Sohne, welche sich auf der Reise in die Schweiz vorübergehend in Konstanz aufhielten.

Abends 5 Uhr trafen dann zum Besuch Ihrer Königlichen Hoheiten auf Schloß Mainau ein Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm mit Prinzessin Mary und Prinz Max, Höchstwelche bis 7 Uhr zu Mainau verweilten und dann mit dem Dampfboot nach Schloß Kirchberg zurückkehrten.

Abends ist aus Gastein der Generalmajor von Winterfeld, Chef des Stabes der 4. Armee-Inspektion, auf Einladung der Großherzoglichen Herrschaften in Mainau eingetroffen und wird den heutigen Tag daselbst verweilen.

Zur Großherzoglichen Tafel sind heute eingeladen der Regiments-Commandeur und die Stabsoffiziere des 6. Babilonischen Infanterie-Regiments Nr. 114 mit dem Regiments-Adjutanten.

(Ein neuer Schädling an Kartoffeln und Tabakpflanzen.) Das Großh. Bezirksamt bringt aus dem „Landwirtschaftlichen Wochenblatt“ folgenden Abdruck, betreffend das Auftreten eines neuen Schädlings an Kartoffeln und Tabakpflanzen, mit dem Erlauchen um Mittheilung des etwaigen Auftretens des fraglichen Schädlings auf den Gemäurten des Bezirks zur Kenntniß der Bürgermeisterei: „In einigen Gemäurten tritt in den letzten Jahren ein neuer Schädling auf Kartoffel- und Tabakfeldern auf, der, wenn er sich in derselben rapiden Weise wie bisher verbreitet, zu den größten Verwüstungen Anlaß gibt. Es ist die Larve eines Schnellkäfers, *Corymbus aeneus* L.; von ihrer Schädlichkeit war bisher entweder überhaupt noch nichts bekannt, oder sie fand sich vereinzelt vor, daß eine Schädigung der Kartoffeln oder des Tabaks wenigstens nicht beachtet wurde. Jetzt zeigt sie sich, wie gesagt, in einer so starken Weise, daß ihre weitere Verbreitung in hohem Grade zu befürchten steht. Die Larve frisst sich in die jungen Kartoffelknollen ein, so daß dieselben wie von Schrotkörnern durchschossen erscheinen und vollkommen wertlos werden, da sie selbst das Vieh nicht mehr als Futter annimmt. So bohrt sich ferner in die Stengel der Kartoffelpflanzen ein und bewirkt dadurch ein Verwelken und Absterben der ganzen Pflanze. Gewöhnlich wird die Anwesenheit des Schädlings erst bemerkt, wenn man bei der Ernte die angegriffenen Kartoffeln vorfindet; es ist indessen wohl zu bemerken, daß die Larve schon die ganz jungen, eben angelegten Knollen angreift, so daß man sie schon in der jetzigen Jahreszeit an der Pflanze im Boden vorfinden kann. Uebrigens befinden sich die oberirdischen Pflanzentheile noch sehr oft in einem anscheinend ganz gesunden Zustande, so daß sie die Anwesenheit des Schädlings nicht vermuten lassen. Trotzdem wird man ihm beim Nachgraben auch an solchen Pflanzen schon oft an den Knollen vorfinden. Besonders in sandigem Boden scheint sie sich sehr schnell zu verbreiten, während blünder ihr weniger zutrifft. Auch auf Tabakfeldern tritt sie bereits verständig auf; sie bohrt sich in den sog. Wurzelhals der jungen Tabakspflanze ein und bringt diese so gleichsam zum Absterben. Da man sie auch schon an Hopfen vorgefunden hat, so ist die Befürchtung wohl gerechtfertigt, daß sie auch noch andere Pflanzen, Damp, Spargeln u. dgl. befallen könnte, so daß sie, wenn ihr nicht rechtzeitig entgegengetreten wird, zu einer großen Gefahr für unsere gesammten Kulturpflanzen werden kann. Die Larve selbst ist dem Drahtwurm einigermaßen ähnlich und mit diesem wohl öfter verwechselt worden: in den betreffenden Gegenden wird sie „Stechwurm“ genannt; ihre Farbe ist gelb und sie besitzt eine ziemlich harte, feste Haut. Ihre Größe ist je nach dem Alter verschieden; die großen können bis 3 Centimeter Länge erreichen. Weiteres über ihre Lebensweise sowie die des zugehörigen Käfers ist noch nicht bekannt.“

(Zusammenkunft alter badischer Kanoniere.) In Heidelberg soll, wie früher schon erwähnt, am 28. ds. Mts. eine gesellige Vereinigung alter badischer Kanoniere in der Konzerthalle stattfinden. Da es in Bezug auf den Umfang der Vorarbeiten wünschenswert ist, daß das Comité die ungefähre Zahl der Theilnehmer kenne, so werden die letzteren ersucht, sich möglichst bald anzumelden. In Karlsruhe nimmt Herr Galtwirth K. Blinzig, Säbingerstraße 53, mündliche und schriftliche Anmeldungen entgegen.

(Baden, 10. Aug. (Kochschule. — Stadtverordnetenwahl.) Auch hier wird eine der vom Badischen Frauenverein auf Anregung Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin ins Leben gerufenen Kochschulen für kleine Haushaltungen durch den hiesigen Zweigverein eingerichtet werden. Der Kursus beginnt am 5. September. Der Stadtrath hat zu diesem Behufe auf ein Gesuch der Frau Präsidentin des Frauenvereins beschlossen, die Aufstellung eines zweiten Kochherdes in der städtischen Suppenanstalt zu genehmigen. — Am Donnerstag, den 18. d. M., Vormittags von 11—11^{1/2} Uhr, findet im großen Saale des Rathhauses gemäß § 43 der Statutenordnung und des § 1 der Geschäftsordnung für den Bürgerausschuß die Wahl des geschäftstretenden Vorstandes der Stadtverordneten, des Odmanns desselben, sowie eines Stellvertreters desselben für den Zeitraum bis zur nächsten Erneuerungswahl der Gemeindefolgen durch die Stadtverordneten statt.

(Freiburg, 12. Aug. Oberheinische Gewerbeausstellung.) Um einem vielfeitigen Wunsche von Besuchern der Ausstellung, die angestellten Weine dem Publikum zugänglich zu machen, entgegenzukommen, ist beschlossen worden, daß sämtliche prämiirten flaschenreife Weine in der Restauration der Ausstellung zum Ausverkauf kommen sollen, soweit die Herren Aussteller, deren Weine prämiirt wurden, unter bestimmten Bedingungen an dem Unternehmern sich beteiligen. Da es bei der großen Anzahl Interessenten nicht möglich ist, die Weine fast

weise zu beziehen, sollen von jeder prämiirten Sorte vorerst nur 25 Flaschen eingelegt werden. Die angemeldeten Sorten werden in einer noch zu bestimmenden Reihenfolge zum Ausverkauf gelangen, so daß kein Betheiliger einem anderen gegenüber bevorzugt werden kann. Der Ausverkauf selbst soll in dem sehr günstig gelegenen und zu diesem Zwecke gut geeigneten Reuzschen Keller, in welchem sich z. B. die Hofausstellung befindet, in der Weise geschehen, daß der Wirth der Ausstellung gleich links beim Eingang ein Buffet aufzustellen hat, an welchem der Wein glasweise verabreicht wird. Ueber dem Buffet wird eine deutlich ersichtliche Weinarte angebracht werden, auf welcher jeweils die Sorten der Weine verzeichnet sein müssen, die gerade am Ausverkauf sind, und ebenso auch die Namen der Lieferanten. — Für die Seewasseraquarien der Ausstellung ist eine neue große Sendung von Meeresthieren aus Triest angekommen. Von besonderem Interesse sind die Seescheide, die Taschentrebse, die Seeurken, die Seeigel und Seeferne, ferner schöne Spongien, große Stücke von Alcyonium, viele prachtvolle Actinien (Seerosen) und zahlreiche Röhrenwürmer. Die Aquarien bieten dem Zoologen oder Liebhaber reiches Interesse und üben, da sie ein recht schönes Bild gewähren, auch auf das große Publikum lebhaftes Anziehungskraft aus.

Verschiedenes.

W. Göttingen, 11. Aug. (Der Trinkspruch des Prinz-Regenten auf den Kaiser.) Wie in Kürze bereits gemeldet wurde, brachte bei dem Festkommers in der Festhalle Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent den Trinkspruch auf Seine Majestät den Kaiser aus. Der Toast des Prinz-Regenten lautete: „Indem ich Sie, Kommissionen der Georgia-Augusta, hier von ganzem Herzen willkommen heiße, drängt es mich, Ihnen Allen meinen Dank auszusprechen aus vollen Herzen, daß, nachdem Sie heute Morgen auf Seine Majestät ein Hoch ausgebracht, Sie auch für mich ein Hoch übrig hatten. Die Art und Weise, wie diese Klänge an mein Ohr gedrungen sind, ist so, daß dieselben unaussprechlich in meiner Erinnerung eingepreßt sind. Die hier so zahlreich versammelten Kommissionen sind ein beherztes Zeugniß, daß die Anhänglichkeit an die Alma mater Georgia Augusta lebendig ist, daß weder Zeit noch Raum die schönen Bande lösen und Ihnen die Spannkraft nehmen kann, die in gemeinsamer Arbeit zwischen Lehrkörper und Studierenden und unter den Studierenden selber bestehen muß. Sie Alle sind hier gewesen oder sind noch hier, um sich vorzubereiten zu einem Besuche, sei es zu einem ererbten, sei es zu einem selbstgewählten, nachdem Sie am Born der Wissenschaft geschöpft haben, um die letztere wieder zum Wohle, zum Besten der Wissenschaften zu verwenden, oder um der Kirche und dem Staate zu dienen. Zum Besuche aber gehört die Pflichttreue, und nun, meine Herren, wir haben, Gott sei geant, ein Beispiel von höchster Pflichttreue: das ist des Kaisers Majestät. Wir sind erfüllt von Dankesgefühlen gegen Gott im Hinblick auf unsern mehr als 90jährigen Herrn; erbeben wir unsere Glieder in dem Gefühle, daß, was auch kommen möge, in uns, und Gott gebe es, in vielen Geschlechtern, die noch kommen mögen, dieses unerreichte Beispiel fort und fort lebe. Lassen Sie uns rufen, Seine Majestät der Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, der Schirmherr der Georgia Augusta, er lebe hoch!“ Der Trinkspruch wurde mit begeisterten Hochrufen aufgenommen.

Stuttgart, 11. Aug. (Denkmal für Ottilie Wildermuth. — Egyptische Altertümer.) In Tübingen ist gestern ein Denkmal für die bekannte schwäbische Schriftstellerin Ottilie Wildermuth enthüllt worden. Die „Geschichten aus Schwaben“, die „Farrhäuser“ und andere Erzählungen der Wildermuth sind heiter-gemüthvolle Schilderungen des schwäbischen Honoratorenlebens, die in den geschichtlichen Kreisen noch heute viel gelesen und zu den beliebtesten Hausbüchern gezählt werden. Für den Kulturhistoriker sind sie eine treffliche Fundgrube für das süddeutsche Kleinbürgertum in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. Das Denkmal, eine schlichte Säule mit dem Bronzemedailion der Dichterin, ist an einem der hübschesten Punkte des Tübingen-Redarthals, im sog. „Seuzerwäldle“ auf dem Wäld aufgestellt. Bei der Feier sprachen Defan Sandberger, Rektor Ransler und der Bruder der Dichterin, Defan Noosdau; ein Gedicht Karl Gerold's wurde bei der Enthüllung verlesen. — Die Stuttgarter Kunst- und Alterthümerammlung im neuen Bibliotheksgebäude erhielt einen neuen, sehr werthvollen Zuwachs. Durch den Erwerb einer Anzahl altägyptischer Innengebeude und Steineren aus ägyptischen und oberägyptischen Grä-

bern, die aus den ersten christlichen Jahrhunderten stammen und als Fortsetzung der altägyptischen Weberien erscheinen. Die Erwerbung geschah auf Anregung Sr. Maj. des Königs.

W. Brüssel, 12. Aug. [Tel.] (Das Feuer im Hartogenwald) ist noch nicht gelöscht, hat sich jedoch nicht weiter ausgebreitet, vielmehr an der Seite gegen Spa abgenommen. Bis zum völligen Erlöschen dürften mehrere Tage vergehen, da fest die Torfmoore den Hauptfeuerherd bilden.

N. T. A. Stockholm, 11. Aug. (Explosion.) Auf der Festung Varholm wurden heute Nachmittag durch die Explosion einer Granate 19 Soldaten getödtet, viele andere verwundet, unter letzteren auch 8 Offiziere.

A. H. Athen, 11. Aug. (Waldbrand.) In den Tannenwäldern am Pentelikon hat mehrere Tage hindurch eine große Feuersbrunst gewüthet, deren Bewältigung erst gestern gelang. Die Wälder sind zerstört.

W. New-York, 12. Aug. [Tel.] (Eisenbahnunglück.) Durch einen Unfall fing eine Eisenbahnbrücke Feuer und der Zug stürzte in den Strom. Bisher sind 70 Leichen aufgefunden; die Zahl der Todten und Verwundeten dürfte sehr erheblich sein. (Weiteren Nachrichten zufolge trug das Eisenbahnunglück auf der Toledo-Beoria- und Western-Eisenbahn sich bei der Station Bloomington (Illinois) zu. Der Zug bestand aus 2 Lokomotiven und 15 Wagen, in denen 960 Vergnügungsreisende nach dem Niagara fuhren. Die meisten Passagiere waren aus Beoria. Die Brücke führte über einen Graben, der 10 Fuß tief und 15 breit ist. Man nimmt an, daß die Brücke infolge der Trockenheit durch die Funken der Lokomotive eines vorausgegangenen Zuges Feuer gefangen hatte. Der Lokomotivführer des Vergnügungszuges bemerkte den Brand der Brücke, konnte aber den Zug nicht mehr zum Stehen bringen. Die Brücke brach mit dem Zuge zusammen. Die meisten Wagen sind zertrümmert. Ueber 100 Personen sind getödtet, etwa 400 verwundet. Die Todten und Verwundeten sind in den Nachbarräufeln untergebracht.)

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Babelsberg, 12. Aug. Seine Majestät der Kaiser ist heute Vormittag um 10 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen. Fürst Bismarck kam Nachmittags um 5 Uhr zum Kaiser.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe, Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Geburten. 7. Aug. Genofeva, B.: Karl Raab, Schreiner. — 8. Aug. Anna Helena, B.: Emanuel Anker, Tagelöhner. — 10. Aug. Emma Hilda, B.: Franz Jos. Köllhofer, Schuhmann. — 11. Aug. Frieda Marie, B.: Wilhelm Schleich, Schlosser. — Anna Amalie Marie, B.: Rob. Kipfer, Bureauassistent. — Anna Margaretha Emilie, B.: Ernst Wieland, Eisengießer. — Friederike Amalie Johanna, B.: Friedr. Degenhard, f. Rechnungsrath. — Paula Anna Karolina, B.: Paul Kammerer, Schlosser. — 12. Aug. Hermann Gustav August, B.: Kurt v. Heyden, Secondelieutenant.

Eheaufgebote. 11. Aug. Alexander Adam von Karlsruhe, Musikdirektor in Konstanz, mit Eugenie Rosenfeld von Karlsruhe. — 12. Aug. Gustav Lang von Müllheim, Kaufmann hier, mit Elisabeth Gromer von Bruchsal.

Todesfälle. 11. Aug. Mathias Baader, Chem., Reallehrer, 49 J. — Jakob Wegel, Bwer., Maurer, 64 J. — 12. Aug. Emil, 19 J., B.: Bonaventura Waber, Privatier. — Andreas Schwab, Chem., Tagelöhner, 46 J.

Witterungsbeobachtungen der Acteorota, Station Karlsruhe.

August	Barom. in C.	Therm. in C.	Abol. Feuchtigk. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Himmel.
11. August 9 U.	750.3	14.2	7.4	61	N ₁	klar
12. August 7 U.	751.2	10.8	6.6	69	NW ₂	"
12. August 2 U.	749.0	19.8	6.2	36	E ₁	"

Wasserstand des Rheins. Maxan, 12. Aug., Mrgs. 3.81 m, gefallen 7 cm. Rhein-Wasserwärme am 12. August: 16¹/₂ Grad.

Wetterkarte vom 12. August, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Depression im nördlichen Ostseegebiete hat seit gestern wiederum fast keine Aenderung erfahren und hält infolge dessen über Central-Europa das fähle, veränderliche, vielfach regnerische Wetter mit mäßigen bis frischen westlichen Winden an, nur in Süddeutschland fand Aufklären statt bei nunmehr schwacher unregelmäßiger Luftbewegung. Der hohe Luftdruck über Westeuropa hat dagegen erheblich, bis unter 765 mm, abgenommen. Obere Wolken ziehen über Rügenwaldermünde aus Nordwest.

Krausfurter telegraphische Kursberichte

vom 12. August 1887.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4 ^o Deutsche Reichsanleihe 106.55	Staatsbahn 182 ³ / ₄
4 ^o Preuss. Konf. 107.55	Lombarden 66 ³ / ₄
4 ^o Baden in fl. — —	Galizier 172.40
4 ^o — — in M. 105.30	Elbthal 139
Deherr. Goldrente 91.60	Westenburger 137.—
Silber. 66.90	Hess. Ludwigsbahn —.—
4 ^o Ungar. Goldr. 81.20	Lübeck-BüchenerBd 163.80
1877r. Russen 96.10	Gotthard 102.90
1880r. 80.20	Wechsel und Sorten 148.67
11 Orientanleihe 54.70	London 20.41
Italiener compt. 97.10	Paris 80.67
Egypter 74.30	Wien 162.—
Spanier 65.90	Napoleons or 16.15
5 ^o Serben 78.80	Privatdiskonto 1 ¹ / ₄
Banken.	Bab. Zuckerfabrik 70.—
Kreditaktien 227 ³ / ₄	Alkali Westereg —.—
Diskonto-Kommandit 194.60	Kreditaktien 228 ¹ / ₄
Basler Kantver. 155.—	Staatsbahn 183 ¹ / ₄
DarmstädterBank 188.—	Lombarden 66 ³ / ₄
5 ^o Serb. Div. Db. 79.40	Tendenz: still.
Österr. Kreditakt. 457.50	Kreditaktien 281.30
Staatsbahn 389.—	Martnoten 61.75
Lombarden 134.50	Tendenz: still.
Dist. Kommand. 194.20	Paris.
Kaurabütte 84.80	Anleihe 108.27
Portmannbei 7.20	Spanier 65 ³ / ₄
Karlsruher 44.70	Egypter 374.—
Medienburger 492.—	Dynamit 492.—
Tendenz: —	Tendenz: —

Todesanzeige.
 G. 646. Salem. Theilnehmenden Freunden und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Johann Georg Brenner,
 Schlossherr a. P.,
 von Salem,
 nach kurzem Leiden im Alter von 78 Jahren heute Vormittag 3/4 12 Uhr unerwartet schnell sanft entschlafen ist.
 Salem, den 10. August 1887.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

G. 318.2. Unterzeichneter hat sich in Karlsruhe zur Ausübung der **Rechtsanwalts-Praxis** niedergelassen und befindet sich dessen Bureau
Gebelstraße Nr. 9
 (Prinzenstraße).
Dr. Leopold Weill,
 Rechtsanwalt.

Ein großes Grundstück
 in guter Lage mit Strofeinheitung ist zu verkaufen. Gefällige Offerte unter Chiff. V. L. Nr. 200 in der Erheb. d. Bl. abzugeben. G. 602.2.

G. 369. Die Jahrgänge 1876 bis mit 1886 des **bad. Gesetzes- und Verordnungsblattes** sucht zu kaufen und sieht frankierten Preisangeboten entgegen das **Gr. Bz. Baum Heberling.**



Haupt-Niederlags der Wiener Möbel von Gebr. Thonet in Wien.
 Erfinder und Fabrikanten von Möbel aus massiv gebogenem Holz bei
Otto Büttner,
 Karlsruhe.
 Jedes Stück trägt den Namen Thonet, worauf zu achten bitte. Musteralbum gratis und franco.

G. 348. Nr. 4898. **Fonauerschlingen.** Die Tilgung des 3/4 jährigen fürstlich fürstlichen Anlehens von 2 Millionen Gulden betreffend.

Am 8. August 1887 sind nachstehende Obligationen mit den zugehörigen Zinscoupons vernichtet worden:
 Von Lit. A zu 1000 fl.: Nr. 632. 633. 634 und 635.
 Von Lit. B zu 500 fl.: Nr. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575.
 Von Lit. C zu 100 fl.: Nr. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933 und 934.

Dies wird gemäß den Anlehensbedingungen bekannt gemacht.
 Fürstlich Fürstlichen. Domänenkanzlei.
Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Bekanntmachungen.
 G. 651. Pforzheim. In dem Konkurs gegen Wirth Georg Schübeberg von hier soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussverteilung vorgenommen werden. Verfügbar sind 1310 Mk. 81 Pf. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei dahier niedergelegten Verzeichnis sind dabei 16 Mk. 40 Pf. bevorrechtigte und 5786 Mk. 33 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Pforzheim, den 12. August 1887.
 Der Konkursverwalter:
 Adolph Haberstroh.

G. 651a. Pforzheim. Im Konkurs gegen Kaufmann Peter Geißel von hier, 3. St. an unbekanntem Orten abwesend, soll mit richterlicher Genehmigung Schlussverteilung erfolgen und es betragen die Forderungen der bevorrechtigten Gläubiger, die zu berücksichtigen sind, 31 Mk. 15 Pf. und die nicht bevorrechtigten 11,094 Mk. 96 Pf., während der verfügbare Massebestand 1585 Mk. 88 Pf. beträgt. Dies wird an dem veröffentlicht mit dem, daß das Schlussverzeichnis auf der Gerichtsschreiberei dahier offen liegt.

Pforzheim, den 12. August 1887.
 Der Konkursverwalter:
 Adolph Haberstroh.

Handelsregistererträge.
 G. 563. Bonndorf. Zu D. 3. 16 des Gesellschaftsregisters, die Polg. Hoffabrik Schwarzhaide betr., wurde unterm heutigen, Nr. 6132, eingetragen: In der ordentlichen Generalversammlung vom 27. Juli 1887 wurde an Stelle des ausretirenden Mitgliedes des Aufsichtsrathes Herr Baron v. Baumbach Herr Baron Otto v. Ulmenstein sen. in Freiburg gewählt.
 Bonndorf, den 3. August 1887.
 Groß. bad. Amtsgericht.
 Burger.

Grosse Internationale Rennen zu Baden-Baden
 am 21., 24., 26 und 28. August 1887, Nachmittags 2 Uar.

- Erster Tag: Sonntag den 21. August.**
 G. 655.
 1. Fürstenberg-Preis (15 Unterschriften) 3,000 Mark.
 2. Zukunfts-Rennen (40 Unterschriften) 17,000 „
 3. Stadt Baden-Handicap (31 Unterschr.) 6,500 „
 4. Preis von Iffezheim (51 Unterschriften) 5,000 Mark.
 5. Altes Schloss-Rennen, Hürden-Handicap (22 Unterschr.) 2,500 „
- Zweiter Tag: Mittwoch den 24. August.**
 1. Sandweier-Rennen 2,000 Mark.
 2. Damen-Preis, Herren-Reiten 1,000 „
 3. Jubiläums-Preis von Baden und von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden einen Gold-Pokal (42 Unterschriften) 33,500 Mark.
 4. Favoriten-Rennen 1,500 Mark.
 5. Altes Badener Jazd-Rennen, Herren-Reiten (11 Unterschriften) 5,600 „
- Dritter Tag: Freitag den 26. August.**
 1. Jugend-Handicap 4,500 Mark.
 2. Saint-Leer-Handicap (44 Unterschr.) 9,000 „
 3. Merkur-Rennen, Herren-Reiten 1,800 „
 4. Kosmopolitisches Handicap (49 Unterschriften) 3,600 Mark.
 5. Wasserfall-Hürden-Rennen 1,500 „
- Vierter Tag: Sonntag den 28. August.**
 1. Schwarzwald-Rennen 2,000 Mark.
 2. Karlsruher Handicap 5,700 „
 3. Fremersberg-Handicap 2,300 „
 4. Eberstein-Trost-Handicap 2,500 Mark.
 5. Gross Badener Handicap-Steeple-Chase (17 Unterschriften) 5,500 „

Sonntag den 28. August, Abends 8 Uhr: **Grosses Nachtfest am Conversationshause.**
 Die Armee-Jagd-Rennen finden am 5. und 7. October statt.

Schweizerisches Polytechnikum
 in Zürich.

Das Schuljahr 1887/88 beginnt mit dem 10. October 1887. Die Vorlesungen nehmen den 18. October ihren Anfang. Anmeldungen zur Aufnahme sind schriftlich bis spätestens den 3. October an die Direktion einzuliefern. Dieselben sollen die Fachschule und den Jahresturs, in welche der Bewerber eintreten wünscht, und die Bewilligung von Eltern oder Vormund, sowie die genaue Adresse desselben enthalten. Beizulegen ist ein Altersausweis (für den Eintritt in den ersten Jahresturs der Fachschule ist das zurückgelegte 18. Altersjahr erforderlich), Paß oder Heimathschein und ein Sittenzeugniß, sowie Zeugnisse über wissenschaftliche Vorbereitung und allfällige praktische Berufstätigkeit. Der Aufnahmsprüfung vorgängig ist die reglementarische Einschreibgebühr von 5 Fr. auf der Kanzlei des Schweizerischen Schulrathes zu erlegen. Die Aufnahmsprüfungen beginnen den 10. October; über die bei denselben geforderten Kenntnisse oder die Bedingungen, unter welchen Dispens von der Prüfung gestattet werden kann, gibt das Regulativ der Aufnahmsprüfungen Aufschluss. Programm und Aufnahms-Regulativ sind durch die Direktionskanzlei zu beziehen.
 Der Direktor des eidgen. Polytechnikums:
 Zürich, den 9. August 1887. (H 3564 Z)

Luftkurort Bergzabern.

In dem zu Bergzabern (Pfalz) in der Vorstadt, 3 Minuten vom Walde und Gebirge entfernt gelegenen Anwesen des Herrn Kgl. Notars Jaeger sind 20 möblirte Zimmer, einzeln oder als Familienwohnungen mit oder ohne Küchen und Rückeneinrichtungen, an Rurgäste zu vermieten.
 G. 652. 1.

Nord-See-Bad Wyk aan Zee
 Holland

Eisenbahnstation 1 Stunde von Amsterdam, Central-Station. Anmuthig ruhiger Badeplatz. Kräftiger Wellenschlag. Vorzügliche Pension-Verpflegung. Gegen den 20. August werden einige Zimmer verfügbar und wird für einen Verbleib im Monat September der Pensionpreis vorthelhaft ermäßigt. Erkärende Prospekte werden auf Anfrage gern zugesandt.
 Telegraph im Hotel.
 Carl Wüst, Hotel-Gerant.
 G. 315.2.

Gasthaus & Pension zum „Ochsen“.

Pension incl. Zimmer Mark 4 täglich.
 Fritz Lindemann.
 G. 24.6.

Pfaltz, Hahn & Cie. Barcelona.
 Export feiner spanischer Weine

von den besten Produzenten. Vorzügliche Qualitäten. Billigste Preise. Eine Probekiste von 12 Flaschen in 12 verschiedenen Sorten Mk. 16. 50 ab St. Ludwig (Elsass), einschließlich Verpackung, gegen Nachnahme. Preisliste franco (H 2761 Q) G. 981.7.
 Lager für Süddeutschland und die Schweiz Pfaltz, Hahn & Cie., Basel (Schweiz) & St. Ludwig (Elsass).

Stadtgarten.

Mittwoch den 10. August 1887 und wenige folgende Tage von Morgens 10-12 Uhr und Nachmittags von 3-1/2 8 Uhr
Schaustellung
 einer
Buschmann- und Hottentotten-Gruppe
 aus Südafrika.
 Eintritt zum geschlossenen Raum 50 Pfennig. Kinder und Militär ohne Charge 25 Pf. Näheres durch die Plakate.



Nach dem unterm 22. August 1886 zwischen Otto Stud und seiner nunmehrigen Ehefrau, Katharina, geborne Hüglin, abgeschlossenen Ehevertrag wird das gegenwärtige und künftige fahrende Vermögen beider Brautleute von der Gemeinschaft ausgeschlossen und als Liegenschaft erklärt, mit Ausnahme einer Summe von 500 fl., welche jeder Theil in die Gemeinschaft einwirft. Waldkirch, den 28. Juli 1887. Gr. Amtsgericht. Sperr.

Handelsregistererträge.
 G. 577. Nr. 5409. Waldkirch. Zu Ordn. 3. 27 des Gesellschaftsregisters, Electro-technische Fabrik Waldkirch wurde eingetragen: Mit dem 31. Juli 1887 tritt August Bauer aus der Gesellschaft aus. Fabrikant Otto Stud dahier tritt als Commanditäre in die Gesellschaft ein mit der Befugniß, voll zu zeichnen. Unterzeichnet wird die Firma: Dr. Reding & Cie.

G. 371. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zu den Ausnahmetarifen für diverse Waaren, sowie für Thiertransporte im Verkehr zwischen Basel Badischer Bahnhof o. o. und train II einerseits und Stationen der Mittel- und Westschweiz andererseits vom 1. März 1886 ist mit Gültigkeit vom 1. September L. 3. je der 1. Nachtrag erschienen. Derselbe enthält Ausnahmetarife für Getreide und Wein im Verkehr mit Böhmen und Unterelben und kann von der Groß. Güterverwaltung Basel, sowie von unserem Tarifbureau unentgeltlich bezogen werden.
 Karlsruhe, den 10. August 1887.
 General-Direktion.

G. 372. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zum Tarif für den Güterverkehr zwischen österreichischen Bahnen und den Rhein- bezw. Main-Ümschlagstationen vom 1. October 1886 ist mit Gültigkeit vom 1. September cr. der Nachtrag III ausgegeben worden. Derselbe enthält u. A. die geänderte Fassung des Ausnahmetarifs 34 sowie anderweitige Frachttarife für Getreide vom Wien etc. und wird kostenfrei abgegeben.
 Karlsruhe, den 11. August 1887.
 General-Direktion.

G. 310.3. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Montag den 15. und Dienstag den 16. d. M., je Vormittags 8 Uhr beginnend, lassen wir in unserm Gerächtschaffenmagazin (Eingang an der Hauptstraße) eine große Zahl theils unbrauchbarer, theils noch brauchbarer Gerächtschaffen, darunter Fuhrböden, Feldschmiede, Thurmuhren, verschiedene Ketten, eiserne Rifen, Wagenkupplern, Salsackzangen, Bolzenstiche, Salsackzangen öffentlich versteigern.
 Karlsruhe, den 5. August 1887.
 Groß. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

G. 370.1. Nr. 3283. Waldshut.
Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Höherem Auftrag zufolge verlege ich den Umbau der Röhrenfahrt aus 75 bis 150 m m weiten Muffenröhren zur Gasbeleuchtungseinrichtung im Bahnhof Waldshut, in einem Gesamtbetrag von ca. 3770 Mark im Submissionswege in Auftrag.
 Pläne, Voranschlagsformulare und Bedingungen können auf der Kanzlei des Unterfertigten in den üblichen Geschäftsstunden eingesehen werden und sind die nach Einzelpreisen zu stellenden Angebote spätestens bis Samstag den 27. d. M., Vormittags 8 Uhr, schriftlich, versiegelt, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, bei mir einzureichen.
 Waldshut, den 10. August 1887.
 Groß. Bahnbauinspektor.
 G. 628. Nr. 107. Durlach.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung der Vermessungswerke und der Lagerbücher nachfolgender Gemeinden ist im Einverständnis mit den Gemeinderäthen der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt, für die Gemerkung:
 1. Grünwettersbad, Dienstag, 16. August, Vormittags 9 Uhr,
 2. Hohenwettersbad, Donnerstags, 18. August, Vorm. 9 Uhr,
 3. Kleinwettersbad, Samstag, 20. August, Vormittags 8 1/2 Uhr,
 4. Zingen, Dienstag, 23. August, Vormittags 8 1/2 Uhr,
 5. Pambach, Donnerstag, 25. August, Vormittags 9 Uhr,
 6. Zupferrich, Montag den 29. August, Vormittags 9 Uhr.

Versteigerung.

G. 365. Nr. 4481. Illenau.
 Dienstag den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden dahier gegen Baarzahlung versteigert:
 Eine Parthe altes Eisen, Papierspähne, weiße und gemischte Lumpen, altes Schuhwerk, Abfälle von Brandsohlfleder, Federnabfälle, Säde, Flaschen, Krüge und Käffer.
 Illenau, den 11. August 1887.
 Groß. Direction der Heil- und Pflege-Anstalt.
 Vergt. Harter.

Versteigerung.

G. 370.1. Nr. 3283. Waldshut.
 Montag den 15. und Dienstag den 16. d. M., je Vormittags 8 Uhr beginnend, lassen wir in unserm Gerächtschaffenmagazin (Eingang an der Hauptstraße) eine große Zahl theils unbrauchbarer, theils noch brauchbarer Gerächtschaffen, darunter Fuhrböden, Feldschmiede, Thurmuhren, verschiedene Ketten, eiserne Rifen, Wagenkupplern, Salsackzangen, Bolzenstiche, Salsackzangen öffentlich versteigern.
 Karlsruhe, den 5. August 1887.
 Groß. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.